Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 21 (1914)

**Heft:** 52

**Anhang:** Unter uns : Beilage des Vereins kath. Lehrerinnen der Schweiz

Autor: [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

The

Beilage des Vereins kath. Tehrerinnen der Schweiz.

### Liebe Kolleginnen!

It it einem herzlichen "Grüß Gott" möchte ich die erste Nummer unserer Beilage eröffnen. Lassen Sie den kleinen Gast in Ihr freundliches Stübchen treten und weisen Sie ihn, bitte, nicht zurück.

Unser Berein ist noch zu klein, um ein eigenes Blatt, ein eigenes Organ zu haben. So wollen wir uns benn mit diesen schlichten Blättern, die vorläufig nur alle Vierteljahre erscheinen, behelfen, um einander Nachricht zu geben von unseren Planen und Arbeiten, von unseren Freuden und Mühen, um einander zu begeistern im Ringen und Kämpfen für treues Wirken im Gottesgarten der Jugend, durch Wort und Tat das Böse hemmend, das Gute fördernd, bei Groß und Klein und nicht zuletzt im engern Reich der eigenen Seele!

Und in diesem Sime möchte ich das schlichte Blättchen und alle seine Leserinnen und Leser, vor allem unsere Bereins-Mitglieder dem Herzen desjenigen empfehlen, der heute, um die Kindheit zu heiligen, selber ein kleines Kind ge-worden. Das Kindlein von Bethlehem gebe allen ein glückliches neues Jahr!

Anw, ben 25. Dezember 1913.

Marie Keiser.

### Weihnachtsgedanken.

Von M. S.

eihnachten! Ein Zauberwort für das kleine Volk! Es läßt die Augen heller strahlen, die Wangen mit feurigem Rot sich malen, es löst die schüchternste Zunge.

Weihnachten! Es ruft freudige Erinnerungen wach und weckt frohe Hoffen nung. — "Das Christind kommt", und vor dem Geistesauge strahlt im hellsten Lichterschmucke der Christbaum, erfüllen sich die geheimsten Wünsche. Wochenlang loht dieses Feuer, halt die Begeisterung an; wochenlang müht sich das kleine Volk, dem Christlind zu lieb, brav und fleißig zu sein. — Ja, so war es früher — so ist es heute noch in echt christlichen Familien, und in den andern? — Das "Christlind" kommt auch da mit Lichterglanz und reichen Gaben; aber das moberne Leben mit seinem Unglauben und seiner Glaubenskälte, mit seinem Haften und Jagen, Kennen und Stürmen, mit den hundert Sorgen und tausend Kleinigkeiten und Neuigkeiten verdrängt den Platz dem Gotteskinde. Das Christsind im armen Stall zu Bethlehem, das Gotteskind im dürftigen Krippelein sindet alle Zugänge zum Menschenherzen mit eitlen Erdenwünschen besett, für das Christsind ist kein Plätzchen.

Den Weg ihm zu bereiten ins Aindesherz, den König der Liebe dort einzuführen, ift im Advent unsere, der Lehrerin Aufgabe. Ist fie so schwer? — Das Gotteskind erobert sich der Menschen Herzen im Sturm, wenn es nur erft

recht erkannt wird. Uns führt die bibl. Geschichtsftunde in ben bunklen Stall Gin Blid erft hinauf in bes Himmels herrlichkeit, in ben ans falte Krippelein. Glanz der Gottheit. Da thront der Gottessohn in Macht und Größe, und er fteigt hernieder - nicht in ben Palaft ber Großen - "ber fein Zelt von Süb' bis Norden, Welten hat zum Throne, fehrt zum Stall bei Tieren ein." Da liegt bas Gottestind in Armut und Kalte — aus unbegreiflicher Liebe für die gefallene "Befufindlein tomm zu mir . . ." muß nach diesem Besuche ein Menschheit. Herzensgebet werden. Liebe und Sehnsucht find im Rindesherzen erwacht, lehren wir es auch, dem König den Weg frei zu halten. Kaum ein Alter hat soviel Berftandnis für kleine Opfer und Liebesgaben, wie das Rindesalter, hüten wir uns nur vor dem harten "du mußt". - "Wir wollen" . . . meint ihr nicht auch?" genügt, um aller Herzen zu gewinnen. Ja, wir wollen einmal eine Woche gegen kein Rind bose sein, eine andere nie lügen, sondern frisch und mutig die Bahrheit fagen, die britte in der Schule beim Zeigen hübsch ruhig fiten bleiben, bie vierte punktlich folgen, ohne "Warum" und immer mit dem ausgesprochenen Beweggrund: dem Christfind zu lieb. Wo Sünde wohnt, da kann das Chriftkind nicht hinein, sie muß erft hinaus, bamit es einziehe. -

Und es wird lebendig im Kindesherzen, das Gotteskind findet seinen Plat frei, wenn es in der stillen, heiligen Nacht herniedersteigt in die Herberge unserer Kinderseelen.

### Gin Jubelfest.

Von A. F. — W.

Din Jubelsest ganz eigener Art veranstaltete am verslossenen 27. August die Sektion Aargau des Bereins kath. Lehrerinnen der Schweiz, im lieblich gelegenen Sarmenstorf. In voller körperlicher und geistiger Frische vollendete unsere lb. Kollegin, Frl. Hedwig Ruepp, diesen Sommer ihr 50. Dienstjahr und seierte zugleich ihren 70. Geburtstag. Die verehrte Jubilarin wollte zwar nicht, daß man davon viel Wesens mache. Wir ehren ihre Bescheidenheit.

Doch der Borftand des schweiz. Lehrerinnenvereins und der Sektion Aargau hielt es für angezeigt, seine Mitglieder zu einer Kundgebung wärmster Teilnahme zusammen zu rusen. Freudig folgten sie alle von Nah und Fern, vom Frickal, vom Baderbiet und vom obern Freienamt dem Ruse. Es war ein auserlesen schöner Sommertag, der 27. August. In seltener Gemütlichkeit brachten uns Auto und Break ins Sarmenstorfer Idoll. Kundige Hände hatten den Saal zum "Abler" festlich geschmückt. Dorthin holten wir die Ib. Judisarin und empfingen sie mit freudigem "Lebehoch". Sie hat es wohl verdient, die gute Frl. Ruepp, daß wir sie ehren. Wer 50 lange Jahre mit hingebendster Treue und Gewissen: haftigkeit sein Amt als Lehrerin und Erzieherin verwaltet und seine Bürde gestragen, dem gebührt Ehre.

Frl. Müller, Lehrerin in Wohlen, hielt in Abwesenheit unserer Sektionspräsidentin eine herzliche Begrüßungsrede. Rednerin betonte unter anderem, wie wir in der Jubilarin den verkörperten Beweis besitzen, daß treue und gewiffenhafte Pflichterfüllung im Berufe das Herz froh und jung erhalten bis in die alten Taze hinein. Sie wünscht, daß der liebe Gott auch ferner ihr frommes, treues Wirfen segnen und Frucht bringen lasse für Zeit und Ewigkeit. Frl. Vikt. Stut, Lehrerin in Alikon, eine ehemalige Schülerin der Jubilarin, wußte gar viel Liebes und Gutes aus ihrer meisterhaften Schulführung zu erzählen.

Unsere allverehrte Vereinspräsidentin, Frl. Marie Reiser, entbot der Jubilarin die herzlichsten Glüdwünsche zu ihrem Amtsjubiläum im Namen des ganzen Bereins. Sie erinnerte daran, wie die Jubilarin an der Wiege des Bereins der f. Q. d. Sch. gestanden, wie sie jahrelang seine Rasse mit größter Gewissenhaftigfeit und Treue verwaltet und im Vorstand mit Rat und Tat das Wohl des Bereins gefördert habe, bis andere Arbeit und die Laft der Jahre sie zum Rücktritt brängten. Sie bantte ber Jubilarinfür alles Gute, bas fie im Garten ber Rinderergiehung in ihrer Gemeinde zum öffentlichen Wohl gewirkt; fie bankte ihr für alle Freundschaft, die sie uns Kolleginnen erwiesen und dankte ihr 1000 Mal für bas gute Beispiel, bas sie immer und überall auch und Erzieherinnen gegeben. Es ift und bleibt bas gute Beispiel boch immer ber wichtigste Erziehungsfaktor. Frl. Ruepp hat mit bemfelben ein halbes Jahrhundert auf eine ganze Gemeinde erzieherisch eingewirkt. Einst, wenn alles offenbar wird, werden wir sehen, wie manch' gutes Samenkorn auf ferne Generationen hinaus aus bem eblen Beispiel Wurzel geschlagen hat. Die Jubilarin bankte mit bewegten Worten und meinte, es sei boch bes Guten zu viel von ihr gesagt worden. Unter ben Klangen eines von Frl. M. Reiser verfaßten Liebes wurde ein Fauteuil als Geschent überreicht. Frau Oberlehrerin Winistörfer erzählte mit beredten Worten, wie die Jubilarin burch die Macht der Liebe eine verwilderte Madchenschar zivilifierte. Ihr Ginfluß beschränkte sich aber nicht bloß auf die Schulzeit. Längst derselben Entwachsene suchten und fanden bei ihr Rat, Leitung, Mut und Troft. Und hat das Leben ber Ib. Lehrerin selber wenig seiner Rämpfe erspart, und ist oft Sturmwind über ihr Saupt gegangen, ben aufwärts ftrebenden Baum hat er wohl zuweilen gebeugt gefnickt, gebrochen: nie! - Die Gute ift nur reifer geworben ber Jugend Lebenswerte zu geben.

Nachdem so viel Ernstes und Erbauendes an unserm geistigen Auge vorbeisgewandert war, sollte nun ausschließlich der gemütliche Teil zu seinem Rechte kommen. Lieder mit und ohne Worte, heitere Szenen zogen in buntem Wechsel an uns vorüber. — Um 6 Uhr trennte man sich mit dem Bewußtsein, einen frohen, gemütlichen Nachmittag verlebt zu haber.

### Aus unserer Fürsorge für kranke u. alte Tage.

a. Krankenkasse, Seit Januar 1902 unterhält unser Verein auch eine Krankenkasse. Gleich bei ihrer Gründung traten 24 Lehrerinnen bei. Heute zählt sie nahezu 100 Mitglieder. Das Vermögen der Kasse beläuft sich auf 7000 Fr. Seit ihrem Bestande hat sie an kranke Mitglieder über 6000 Fr. bezahlt. Solche Zahlen sind ein sprechendes Zeugnis für diese segensreiche Institution.

Eben sind wir im Begriffe, unsere Kasse der schweizer. Kranken- und Unfallversicherung anzuschließen, und bereits sind zu diesem Zwecke unsere Statuten revidiert und harren nur noch der Zustimmung der Mitglieder in einer am 4. Jan. stattsindenden außerordentlichen Versammlung in Zürich. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Mitglieder der Krankenkasse recht zahlreich erscheinen und so ihr Interesse und ihre Wertschätzung für diese soziale Wohltat bekunden. A. Hürlimann, Rorschach.

b. Invaliditäts- und Alterskasse. Im Jahre 1907 gründete der Berein eine Invaliditäts- und Alterskasse. Sie zählte von Anfang an 44 Mitglieder. Mit Schluß des Rechnungsjahres 1913 beträgt das Vermögen derselben ca. 18'000 Fr. Wir hatten noch keine Renten zu bezahlen, tropdem die Karenzoder Wartezeit 1912 abgelaufen war. Im Dezember gelangten die Statuten zur Versendung an alle in den Verein neu eingetretenen Kolleginnen. Wir empfehlen dieselben namentlich den jungen Lehrerinnen zum angelegentlichen Studium. Keine einzige kath. Lehrerin sollte dieser wohltätigen Institution fernbleiben, nach dem schönen Wahlspruch: Alle für eine, eine für alle!

Anmeldeformulare find bei der Unterzeichneten zu beziehen, welche zu jeder weitern Auskunft gerne bereit ist. Für die Invaliditäts= und Alterskaffe: Brigitta Wolfisberg, Bremgarten (Aargau).

### Staniolbericht.

Folgende Sendungen find eingegangen: H. V. J. — F. O. B. — J. L. St. F. — E. B. Ae. — H. P. J. — M. F. M. — M. B. R. — M. St. — F. O. B. — O. W. W. — B. V. U. B. R. V. — T. Arbl. H. — B. L. M. — W. A. U. — B. W. B. — Schulen W. — H. B. J. — V. St. A. — F. B. — W. F. B. — B. E. R. — L. O. B. — A. H. H. — E. M. R. — R. F. M. — D. M. M. — M. M. R. (2 Sendungen.) — J. M. W. (für alle Schulen in W.) — B. L. R. — L. H. S. B. — F. B. — R. S. D. M. S. D. — F. B. — M. S. D. M. B. — Reinerlös pro Oft. 1912 bis Oft. 1913 Fr. 225. 50.

NB. Die werten Kolleginnen werden freundlich gebeten, das Staniol nicht geballt, sondern möglichst glatt gestrichen einzusenden.

Wettingen und Schmerikon, im November 1913.

M. u. G. Freiberich, J. Hongler.

### Briefkasten der Redaktion.

Liebe Kolleginnen! Mach's Gott gut im neuen Jahr! Mit diesem herzlichschlichten Wunsche stellt sich Ihnen die Redaktion vor. Etwas Neues bringt Ihnen also das Jahr 1914, ein stilles, heimeliges Plätchen, wo wir uns viermal des Jahres treffen. Ernste und freudige Ereignisse aus unserm Berufsleben, Ersahrungen, Anregungen, Lesessüchte sollen da zu Nut und Frommen aller dargeboten werden. So möchte ich nun die lieben Kolleginnen freundlich bitten, recht oft in ihr eigenes kleines Heim zu treten, nicht nur lesend, empfangend, sondern auch gebend in rühriger Mitarbeit.

Das Blättchen wird je anfangs Januar, April, Juli und Oktober erscheis nen und ersuche ich Sie, alle Leiträge jeweilen bis am 5. des vorhergehenden Monates einsenden zu wollen.

Bremgarten, im Dezember 1913.

Beilage des Vereins kath. Tehrerinnen der Schweiz.

### "Modernes".

In Mr. 11 der "Tabernakelwache" ift im Anschluß an das im Abdruck erschienene Referat: "Gegen ben Strom", folgendes zu lefen: Gin fraftiges Bravo ben wackern Schweizer. Lehrerinnen, die nicht nur schöne und wohlgesette Reden halten, sondern auch praktisch und zielbewußt vorgehen! Diese Liga von Lehrerinnen, die entschieden gegen die unsinnige und unverschämte "Mode" Front machen, ift lebhaft zu begrüßen und verdient hohes Lob. Aber auch die deutschen Lehrerinnen dürfen im Rampfe gegen die jetzige Frauenmode nicht zurückbleiben. hier ist ein Feld, das der Bearbeitung harrt! Ob die Arbeit sich in dieser ober jener Form vollzieht, ist gleichgültig. Die Hauptsache ift, baß etwas geschieht, und daß alle kath. Lehrerinnen sich innerlich und äußerlich frei machen von dem geradezu unerhörten Terrorismus der Mobe. Die Manner fampfen vielfach rührig und unerschrocken gegen die öffentliche Unmoralität. Wo bleiben. so fragt man sich oft, die Frauen, die berufenen Hüterinnen von Zucht und auter Sitte? Ist es doch Tatsache, daß viele, sonst sogar gut katholische Lehrerinnen in diesem Puntte ihre Standespflichten nicht erkennen.

Liebe Lehrerinnen! Es ergeht die freundliche Bitte an Sie, bei Auswahl der Frühjahrs- und Sommerkleider sich an obige Worte zu erinnern. Sorgen Sie dafür, daß das gespendete Lob auf der ganzen Linie volle Gültigkeit besitze. Es ist ein Kampf um Frauenehre und Frauenwürde, um die wahre Freiheit des weiblichen Geschlechtes, den Sie führen.

### Aus den Bektionen der kath. Jehrerinnen.

1, **Luzern**. Unsere Winterversammlung fiel auf einen Tag, der in diesem Jahrhundert nie mehr wieder kehrt. Der Kalender wies nämlich den 11. Tag des 12. Monats im 13. Jahre. Die Teilnehmerinnenzahl stand in etwas fallender Progression gegenüber der letzten Versammlung. Das Eröffnungswort unserer verehrten Präsidentin, Frl. M. Scheibegger, orientierte uns über die innern Ziele unseres Vereins.

"Das Beispiel ber Lehrerin". Dieses Thema behandelte in seiner gewohnt gemütlich, poetischen Art hochw. Herr Pfarrer Scherer aus Ruswil. Die Bedeutung und Wirkung des Beispiels, führte der Redner aus, kennt jedermann aus dem Pädagogikbuch der Erfahrung. Als Edelreiser Christi haben wir mit der innern Kraft eine heilige Pflicht übernommen, unsern Kindern eine Leuchte im Guten zu sein. Wenn uns daher das Schuljahr wie ein Igel vorkommt mit eben so viel Stacheln als Schulhalbtagen, lassen wir den Mut nicht sinken und geben wir unsern Kindern das Beispiel der Gebuld.

"Nervosität ist der moderne Pariserhut, unter dessen breiter Krempe alle Ausschreitungen boser Laune verdeckt werden. Denken wir an das (tröstliche) Wort:

"Und stört ein Kreuzlein beinen Lauf, Rimm's in Gebulb vom Boben auf."

Geben wir ferner ein gutes Beispiel durch Sittsamkeit und Ein. fachheit in der Aleidung und sorgen wir für wahre Frommigkeit und echte Religiösität. Diese äußert sich im Gebete, im östern Empfang der heiligen Sakramente und im Eiser für alles Gute. — Ob die Lehrerin im stillen Bergodörslein wirkte oder im Getriebe der Stadt, immer wird sie Einsluß ausüben Und war ihr Pult eine "Engelskanzel," von der nur Gutes kam, dann wird von ihr jenes Wort der Schrift gelten: "Die aber Erleuchtete waren, leuchten wie der Glanz des Firmamentes; und die viele in der Gerechtigkeit unterwiesen, wie Sterne immer und ewig."

Diente die turze "Predigt", wie der hochw. Referent seinen warmen Vortrag scherzweise nannte, mehr zu unserer Erbauung, so sorgte Frl. Hug, Sek.. Lehrerin aus Luzern für Belehrung durch ihr inhalts- und formschönes Reserat:

"Orientierendes über die weibliche Pfabfinderbewessegung der Bung." Das Pfabfindertum darf als eine lebenskräftige Jugendbewegung der Reuzeit bezeichnet werden und ist namentlich für Großstädte eine soziale Tat. Das Jugendkundliche, welches der Bewegung in hohem Brade eigen ist und die jungen Leute dem Einstusse ihrer Führer zugänglich macht, erklärt ihren Triumph. Die neue weibliche Pfadsinderbewegung geht von ähnlichen Grundsähen aus. Die Hauptziele der Bewegung sind: Die weibliche Jugend körperlich zu kräftigen, sie sozial und ethisch zu bilden.

Diese Wanderungen sind keine nuhlosen Bummeleien, sondern wohlvorbereitete Streifzüge verbunden mit Seh-, Horch- und Beobachtungsübungen. Jur Erlangung der Rombinationskunst wird das Spurenlesen geübt. Auch dem Kartenlesen von der Tier- und Psanzenwelt wird besondere Ausmerksamkeit geschenkt. Ein Hauptspaß bei solchen Wanderungen ist das Abkochen. — Auch unsere Sektion schenkt der neuen Bewegung ihr volles Interesse, getreu dem Grundsahe: "Prüset alles und das Beste behaltet."

2. Aargau. 8. Febr. 1914. Es war ein Sonntag hell und klar als sich 50 katholische Lehrerinnen bes Aargaus zu gemeinsamer Tagung in Wohlen einfanden.

Von Nord und Süd, von Oft und West unseres Gaues strömen sie zusammen die Schulmeisterlein und ihr froher Blick verrät, daß sie freudigen Herzens
dem Ruse gefolgt sind; wissen sie doch, wie viel des Lehrreichen und Interessanten
ihnen jeweilen bei diesen Versammlungen geboten wird. Und sie haben sich auch
dieses Mal in ihren Erwartungen nicht getäuscht.

Frl. Präsidentin eröffnet die Tagung und enibietet allen den herzlichsten Willsommgruß. Nach Berlesung des Protosolls gibt uns die Delegierte einläßelichen Bericht über die Generalversammlung in St. Gallen. Dann folgt als Haupttraktandum ein Referat von Frl. Obrist, Baden "Aus dem Leben einer Zeitgenoffin". Mit großem Interesse lauschen wir dem belehrendem, prächtigen

Vortrag, der uns das Leben der Dienerin Gottes Schwefter Theresia vom Rinde Jesu zeichnet.

Wo können wir das Streben nach Heiligkeit besser lernen, als wenn wir bei denen in die Schule gehen, die selbst den Pfad der Volkommenheit uns vorangegangen sind? Viele Heilige, die uns als Vorbilder hingestellt werden, lebten in ganz andern Zeit- und Lebensverhältnissen und haben oft einen Heroismus geübt, dem wir nicht folgen können. Schwester Theresia vom Rinde Jesu hingegen ist eine Zeitgenossin, gleichen Alters wie viele von den Anwesenden, in modernen Verhältnissen aufgewachsen. Sie hat nichts Außergewöhnliches, Großes geleistet, wenn man nicht die Treue im Kleinen als etwas Großes ansieht. Schlicht und einfach; aber mutvoll und ohne Zögern ist sie den Weg, den der Herr sie führte, gewandelt. Und dieser Weg war mit Dornen reich besäet.

Geboren im Jahre 1873 in Alençon, trat sie 1888 nach vielen glücklich überwundenen Hindernissen in ein Karmelitenkloster ein. Der ganze Konvent erbaute sich an ihren heiligen Wandel. Mit 21 Jahren wurde sie Novigen=meisterin. Im Jahre 1897 war ihre irdische Mission bereits erfüllt; ihre reine Seele flog dem Himmel zu und es ging an ihr das Wort in Erfüllung: "Früh vollendet hat sie dennoch viele Jahre erreicht." Bald nach dem Tode der Schwester Theresia vom Kinde Jesu wurden viele Gebetserhörungen und eigentliche Wunder gemeldet, die Gott auf ihre Fürbitte gewährt. So ist ihr Ausspruch bereits erfüllt: "Ich werde im Himmel meine Seligkeit darin sinden, der Erde Gutes zu verweisen."

Das erbauende Referat wurde von der Borsitzenden gebührend verdankt und wegen vorgerückter Zeit ein zweites Reserat auf die nächste Versammlung verschoben. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Fragen ging man über zum gemütlichen Teil. Da amüsierten wir uns köstlich, besonders an dem ursidelen Meister und seinem treuen Gesellen. Auch die Schnitzelbank fand stürmischen Beisall. Als nur zu bald die Abschiedsstunde schlug, trennten wir uns mit dem freudigen Bewußtsein, einen in allen Teilen gelungene Nachmittag verlebt zu haben.

3. "Sallus". Am 19. Febr. a. c. hat im Marienheim in St. Gallen ein apologetischer Bortragszyklus seinen Abschluß gefunden, der auf Anregung des kath. Lehrerinnenrereins von hochw. Herrn Prof. Jung in seindurchdachter Weise durchgeführt wurde. "Die Seele" hatte sich der hochw. Herr Reserent aus dem Gediete der Apologie ausgewählt. Durch die Analyse dieses Themas ergaden sich solgende Vorträge: Der Materialismus und die Seele; die Tierpsychologie und die Aktualitätslehre; die Experimentalpsychologie des Gedächtnisses, des Willens und des Intellektes und ihre Resultate in Rücksicht auf die Geistigkeit der Menschenseele; das Fortleben der Menschenseele; die ethischen Beziehungen der Seele zu Gott; die modernen Prinzipien der Ethik und ihre Aritik; das Moralprinzip der christlichen Psychologie und seinen Beziehungen zu Gott.

Die streng wissenschaftlichen Beweise, die logischen Schlußfolgerungen, die sich aneinander reihten wie die Sprossen einer Leiter, deren lette zu Gottes Füßen sicht, ergaben eine glänzende klare Lösung der modernen psychologischen und ethischen Fragen. Sie krystallisierten sich zu der wirklichen Tatsache, daß die Geschöpfe nur "Abbilder und Ausstrahlungen der unendlichen Seinsfülle Gottes

find und die göttliche Wesenheit die Quelle der unwandelbaren Grundlagen der Sittlichkeit ist."

Freude und Dank waren denn auch die Gefühle, die das Gebotene in der zahlreichen Zuhörerschaft auslöste. Und diese Freude wird um so nachhaltiger sein, da sie zur begründeten Hoffnung auf Fortsetzung der Vorträge im kommenden Winter werden durfte. Nicht minder groß sei auch der Dank, den wir hier mit allen und für alle dem verehrten Herrn Referenten niederlegen möchten.

Dem katholischen Lehrerinnenverein selbst können wir nur Glück wünschen zur Einführung solcher Bildungsgelegenheiten, ganz besonders aber, daß es gelang, eine tüchtigste Kraft für ihre Veranstaltung zu gewinnen.

### Aus unserer Fürsorge für kranke und alte Tage.

Am 4. Januar hielten die Mitglieder der Krankenkasse in Zürich eine Generalversammlung ab zur Neuberatung und Aenderung der Statuten. Nach einem orientierenden Reserat von Hrn. Bruggmann, St. Gallen wurden dieselben den allgemeinen Bestimmungen über das eidgenössische Krankenkassengesetz angepaßt.

Gleichen Tages fand sich der Vorstand der Invaliditäts- und Alterstasse in Zürich ein zur Erledigung der laufenden Geschäfte. Beide Kassen arbeiten gut. Sie seien den jüngern Lehrkräften ganz besonders zum Beitritt empsohlen.

### Wer hilft?

Eine sehr brave Kollegin vorgerückten Alters, Mitglied unseres Bereins, ist durch Bürgschaft in große sinanzielle Not geraten. Soll sie in den Konkurs kommen? Nein, laßt uns der Armen beistehen! Mit einer bescheidenen Summe ist der Unglücklichen geholsen. Wer will ein Scherslein für sie opfern? Wenig, aber schnell! Jede, auch die kleinste Gabe, nimmt für die Arme mit herzeichem "Vergelt's Gott" entgegen Warie Keiser, Auw.

### Justige Ecke.

3m Ronfettionsgeschäft. Commis: "Sie wünschen?"

Junge Dame: "Ginen Rod neueften Schnittes."

Commis: Wünschen Sie einen Rock zum Siten, zum Geben oder zum Stehen ?!"

### Briefkasten der Redaktion.

Bitte an die geehrten Sektions-Prasidentinnen. Dieselben werden freundlich ersucht, dafür zu sorgen, daß über jede Sektionsversammlung ober andere Veranstaltung jeweilen sofort ein kurzer Bericht erstattet und eingesandt werde.

Frl. H. Sch. St. G. Beften Dant! Freundl. Gruß ber rührigen Sektion

"Gallus". Soffentlich wird biefelbe balb wieder etwas einvuden!

Frl. J. H. Staniolbericht folgt in nächster Mr. Freundl. Bitte an beide Sammlerinnen, benselben zu vervollständigen.

Gil. A. G. B. Ihre Poefie folgt in nachfter Rummer.

B. Wolfisberg, Bremgarten.

## Beilage des Bereins kath. Tehrerinnen der Schweiz.

Es war ihr Tag.

Bon P. Bilbelm Ruden S. J.

Gin Morgen war's ganz getaucht in ben reinen, lauteren Sonnenglanz bes Orients. Schöner und lichter, freundlicher und wärmer, als das Auge der Sonne über die Landschaft Peräa herabschaute, blickte die Sonne der Herzen — lux mundi — hinein in eine junge Seele.

Es war ihr Tag.

Ein innerer Drang hatte einen Jüngling in die Nähe des "Meisters" getrieben. Er suchte. Sehnsucht, immer vorwärtsbringende Sehnsucht nach großen Ibealen hatte seine Schritte gelenkt.

"Guter Meifter, mas foll ich tun? — Saft bu ein Ibeal für ein junges Berg?"

Es war ein großes Herz, das sich in dieser Frage offenbarte. Größer noch erscheint es aus der Antwort, die es treu und ehrlich, mit einer gewissen jugendlichen Naivität auf den Bescheid des Heilandes gibt: Halte die Gebote!

"Die hab ich gehalten mein Leben lang."

Das Herz ist rein, das Auge klar, die Stirne frei und die junge Seele unentweiht. Rein Wunder, daß in einer solchen Seele der Drang nach einem Jbeale lebendig wird.

"Was fehlt mir noch?"

Verstehst du es, warum die hl. Schrift erzählt, daß der Herr diesen jungen Menschen mit einem Blicke besonderer Liebe ansah? — "Und der Heiland schaute ihn an und — liebte ihn." (Mark 10, 21.)

Dieser Blick ber Liebe war ber Blick ber Auserwählung, der Sonnenblick in einem jungen Leben. Er siel in eine große Seele, aber sie war nicht stark genug, sich von diesem Sonnenblick zu einem Leben der höchsten Ibeale erwecken zu lassen — zum Apostolat.

"Eines fehlt dir noch, junge, tatendurftige Seele, edle Seele! Werde Apostel!" Das versteht der Jüngling nicht. Traurig senkt er sein Lockenhaupt. Dann wendet er sich ab von seines Lebens Sonne und — geht.

Soll's eine Entschuldigung für ihn sein, was die hl. Schrift hinzufügt; "Denn er war sehr reich?"

Es war ihr Tag, der Sonnentag einer jungen Seele. Sie hat ihn nicht erkannt und nicht ausgewertet. Einen zweiten hat sie nicht mehr gefunden. Hätte sie ihren Tag erkannt, den Tag, an dem der Herr in klare Worte faßte, was bisher undeutlich und verschwommen durch ihre tiefsten Tiefen wogte; den Tag an dem der Meister ihr das licht und klar machte, was ihr bisher nur dunkel vorgeschwebt, — die große Idee des Apostolates, — dann wäre sicher der Name dieses Jünglings heute nicht vergessen, nein, mit goldenen Buchstaben

ware er eingetragen in das Buch des Lebens, und im himmel schmuckte jest biesen Jüngling die Apostelkrone.

Was ift nun aus ihm geworden, der einft so Großes hoffen ließ? Es war sein Tag, und er hat ihn nicht erkannt.

Der Blick bes Heilandes ist Gottes Blick. Er dringt durch alle Zeiten, er bringt in alle jungen Herzen. — Nun ruht er auf dir.

Der Meister liebt dich. Wie ist er dir besonders gut gewesen! Schon die Berusung zu einer höheren Ausbildung des Geistes und des Herzens ist ja ein besonderes Zeichen der Liebe deines Gottes. Studieren können, studieren dürsen ist ein großes Glück. Du hast das Glück gehabt. Du brauchtest nicht heradzusteigen in den Staub und in das dumpse Gewühl des materiellen Schaffens; dein Arbeitsseld war das Reich des Geistes. Immer höher — excelsior — dem Lichte entgegen führte dich dein Weg. Du gingst zurück in die vergangenen Zeiten, und vor deinem Blick taten sich entschwundene Tage auf. Völker und Meiche, längst gestürzt, Feldherrn und Staatsmänner, Helden und Heldinnen des Glaubens und des guten Rechts, schon längst verblichen, erstanden vor dir zu neuem Leben. Du folgtest ihren Spuren, studiertest sie und begeistertest dich an ihrem Tun.

Du schautest hinüber über das weite Gebiet der Natur, jede Blume und jeder Baum, jeder Wassertropfen und jeder Lichtstrahl ward dir interessant und enthüllte dir Geheimnisse. Ja noch mehr: dein Geist erhob sich über die Welt des Endlichen und drang hinauf zu den Höhen des Unendlichen, zum Urquell aller Wahrheit, zu Gott selbst. Sin erhabener Beruf, der Beruf, der einem Menschen höhere Studien ermöglicht. — Glücklich, wer dazu erkoren ist aus tausend andern, solchen Idealen zu solgen. Der Tag, der dich dazu rief, war wahrhaftig ein Tag der Liebe deines Gottes. — Darsst du diese Liebe je ent. täuschen? — Deinen Tag verdämmern lassen, ohne ihn auszuwerten? oder gar das Licht, das er dir auf deinen Lebensweg gießt, mißbrauchen, um in seinem Glanze leichte Wege zu sinden, die sich selbst und andere vom höchsten Ziele abwärts führen?

### Aus den Bektionen der kath. Tehrerinnen.

1. **Basel**. Wenn die Engel reisen, weint der Himmel. Wir reisten auch: da lachte er; er hatte das Weinen satt. Noch ein Grund bewog ihn zur Heiterkeit; er wollte uns die Höhen und Tiefen des Laufentales in ihrer Maienpracht zeigen. Unser Konferenzort Liesberg liegt mitten in all der Herrlichkeit.

Nach der Beratung verschiedener Programmpunkte reserierte Frl. Frommer, Basel, über die Organisation in der katholischen Kirche. Die Wahl des Themas mag dem einen oder andern abgeschmackt erscheinen. Wer den trefslichen Vortrag gehört hat, urteilt anders.

Es tut einem in der Seele wohl, zu sehen, wie gerade die kath. Kirche dieses größte und als rückständig am meisten verschrieene Weltinstitut, in seiner innern und äußern Ordnung einzig dasteht. Von der Kirche können moderne Staaten und Völker Organisation lernen.

Daß sie durch ihre Einheit und Ordnung an zielbewußter, weltverbessernder Arbeit im Laufe der Jahrhunderte Großes geleistet hat, wird von jedem rechtlich benkenden Menschen anerkannt.

Die Referentin möchte baraus vorab eine Konsequenz ziehen; die Freiheit der Kirche, mindestens deren Gleichberechtigung mit dem Staate. Wo der Katholik seine Gewissenspslicht verletzen muß, um staatlicher Willkür zu dienen, da kann er nicht mitmachen; die grauen Phrasen vom Ultramontanismus, die er darum zu hören bekommt, prallen an ihm ab.

Unfere volle Anerkennung dem vorzüglichen Referate!

Ein Extra=Aranzchen winden wir unserer gastfreundlichen Kollegin in Liesberg, die ihr möglichstes getan hat, uns den 13. Mai recht angenehm zu gestalten.

2. Thurgau. Am 13. Mai versammelte sich die Sektion Thurgau in der Stiftsamtei zu Bischofszell zur Frühjahrskonferenz. Eine der segens= und genußreichsten Tagungen liegt damit hinter uns. Segensreich ward sie gewiß schon durch die einzig schöne Eröffnung in der ehemaligen Stiftskirche, eingeleitet in würdiger Weise durch einen prächtigen Orgelvortrag v. Hr. Musikdirektor J. Thür und bestehend in einer kurzen, aber erhebenden sakramentalen Feier.

Segensreich wird sie aber auch noch lange nachwirken, wenn die Teilnehmerinnen nach bestem Können und Vermögen die überaus praktischen und
tiefreligiösen Anregungen, welche das Hauptreserat bot, in frische Tat umsehen.
Dieses wurde v. Hochw. Hr. Prälat Suter in Bischosszell gehalten und betraf
die zeitgemäße, wichtige Frage: "Soll sich die Lehrerin sozial betätigen?" Sie
wurde gleich ansangs mit einem kräftigen "Ja" des Hochw. Hr. Referenten beantwortet; das "Warum", "Wie" und "Wo" sodann allseitig gründlich und in
so überzeugender, packender Weise erörtert, daß wohl keine Zuhörersn ihre Zustimmung versagen konnte, es sei denn, daß sie kalt und gefühllos, wie jener
Priester oder Levit im Gleichnis vom Samaritan, an den Leiden und Bedürsnissen
ber Menschheit vorübergehen könnte. Freilich wurde auch vor Uebertreibung
sozialer Bekätigung gewarnt. Erst die Pflicht, d. ist die Schule. Schone
deine Gesundheit; aber anderseits nüße beine Kräfte und Fähigkeiten aus! —
Tausendsacher Dank für die kräftige, wohltuende Ausmunterung. Die Präsidentin,
Frl. Weber, Bischosszell, verlieh demselben dann im Namen aller lebhasten Ausbruck.

Das 2. Referat "Zur Pfabfinderbewegung", gehalten von Frl. Ott, Ueßelingen, bilbete gleichsam eine Ergänzung des erstern. Ursprung, Licht und Schattenseiten, sowie Organisation dieser modernsten "wunderbaren" Erziehungsmethode werden klargelegt und die interessanten Aussührungen schließen mit der Mahnung an kath. Eltern und Erzieher: Prüfet ernstlich, bevor ihr euern Jungen den Beitritt zur "Pfadsinderei" erlaubet! Die Diskussion unterstützt kräftig diese Mahnung, gibt aber den Kat, der Bewegung die Ausmerksamkeit nicht zu entziehen.

Nach Erlebigung kleinerer Traktanden schließt die denkwürdige Tagung, und nachdem man sich bei einfachem Mahle wiederum gestärkt hatte, ging's der Heimat zu.

### An das Jederlein.

Liebes, kleines Feberlein, Schreibe mir boch hübsch und fein! Schone Strichlein mache mir, Alle Bogen fein und zier! Bisperterminen Schreibe nicht so zimperlich, Nicht elend, nicht lieberlich! Schreibe fraftig, fest und gut! Dann bekomm ich frohen Mut. A. Gottsponer.

### Für Reiselustige.

Der Berein kath. Lehrer und Schulmännner ber Schweiz hat für seine Mitglieder Reise-Legitimationskarten mit mehrsachen Reise-Bergünstigungen. Die Vorteile gelten, Dank gütigen Entgegenkommens, auch den Mitgliedern unseres Bereins und sind à 1 Fr. (mit Portozuschlag) zu beziehen bei

Herrn Lehrer Aschwanden, Bug.

### Pergelt's Gott 1000 mal!

Herzlichen Dank allen jenen, die zur Linderung der finanziellen Not einer unglücklichen Kollegin ihr Scherslein beigetragen! Die Bereinskasse spendete ihr 100 Fr.; die Sammlung ergab bis jeht 245 Fr. — Für die Hebung der allergrößten Not ist damit gesorgt.

Beitere Gaben nimmt bantbarft entgegen

Marie Reifer, Auw.

### Porläufige Anzeige.

Voraussichtlich findet unsere diesjährige General-Versammlung am 5. Oktober in Luzern statt. Die Exerzitien werden in Balbegg sein vom 5. bis 9. Oktober. Der Vorstand.

### Staniolbericht.

Nanuar bis Juni 1914.

Von A. R. Sarmenftorf; N. N., Arlesheim; Fr. F. Berikon, 2 Senbungen. F. M., Wirenlingen; F. St., Mumpf; R. F. und D. M., Muri; Fr. W., Waltenschwil; M. A., Auw; J. M., Wohlen; M. B., Buttwil; B. B. und P. A., Villemergen; W., Mellingen; E. B., Neu-Agerie; A. H., Horschach; St., Ridenbach; A., Udwil; B. L., Rotmonten; A. H., Rorschach.

Flauer Geschäftsgang; größerer Sammeleifer ermunicht!

Wettingen

A. Friederich, Lehrerin.

Schmeriton

J. Hongeler,

### Briefkasten der Redaktion.

An die w. Mitarbeiterinnnen. Sie werden höflichst gebeten, jeweilen nur e i n e Seite zu beschreiben. Mitteilungen für nächste Nr. gest, rechtzeitig einsenden. Schulanekboten sind sehr willlommen.

B. Wolfisberg, Bremgarten.

### Beilage des Vereins kath. Tehrerinnen der Schweiz.

Es war ihr Tag.

Bon P. Bilhelm Büden S. J.

(Schluß)

Fatan weiß um beinen Tag und sucht ihn dir zu verderben, seinen Segen dir in Fluch zu wandeln. Leicht begreislich. Du bist Lehrerin geworden, dein Wort wirkt auf Hunderte. In deine Hand ist das Wohl und Wehe vieler empfänglicher Kinderseelen gelegt. Das alles weiß die Hölle und wägt es ab in schlauer Berechnung, und darum ihre verzweiselten Anstrengungen, gerade junge Lehrerinnen um das Glück ihres Tages zu bringen.

In ihrem Herzen findet sie oft eine bereitwillige Helserin. Da ist der Trieb nach Wissen, nach reicherem und schönerem Wissen. Er ist gut und ebel, und die junge Lehrerin muß ihn haben. Aber vielen wird er zum Berderben.

Unter dem Vorwande des Strebens nach Wissen greift die Unersahrene nach allem, was ihr gefällt. Und doch würde sie vieles besser nicht lesen. Und doch kann ein einziges Buch manchmal ein junges Herz für immer vergisten. Noch mehr, was vielen ihrer Altersgenossinnen verschlossen bleibt, das wird der jungen Lehrerin leicht zugänglich. Die reichere Sprachkenntnis erschließt ihr die Literatur anderer Völker. Geschultes Denken gibt ihr den Schlüssel zum Verständnis auch schwerer verständlicher Werke. Ihre Beschäftigung mit den verschiedensten Wissensgebieten weckt in ihr Interesse für alles, ein wahrer Ozean für einen jugendlichen Wissensdurst!

Aber wehe, wenn sie nicht mehr unterscheibet zwischen ben Wassern ber reinen Quelle und dem Schmutz ber Pfütze! — Sie hätte den Sonnentag reineren und reicheren und edleren Wissens noch über viele andere heraufführen können, nun hüllt sie selbst ihren eigenen Tag in düftere Nacht. — —

Im Herzen ber jungen Lehrerin ist ber Drang nach Liebe, nach jener Liebe, die sich ganz hingeben kann. Satan weiß darum und sucht diesen Drang hinzuleiten auf Objekte, die ihre Liebe weniger verdienen, als das kleine, arme und verlassene Rind, das Tag für Tag zu ihren Füßen sist und groß und stark und reich und rein werden möchte unter den Wärmestrahlen der Liebe, die aus ihrem Auge leuchten, von ihren Lippen sließen und aus ihrem Herzen hervorbrechen.

Webe, wenn es der Hölle gelingt, ihre unreinen Arme um ein Herz zu schlingen, das frei bleiben follte für die Liebe eines "göttlichen Königssohnes, und aller derjenigen, mit denen dieser Königssohn sich selber identifiziert mit den Worten: "Wer eines dieser Kleinen in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf."

Bg. gkl. Tz. - 15a. F. er. ...

Unheilvoller Tag der Tag, der den ersten düsteren Schatten warf in eine reine Erzieherliebe! Es war ihr Tag. Er ward zu einem Trauertag, zu einem Todestag, zu einem Tag, an dem die Ideale starben und enttäuschte Hoffnungen weinten. —

"Was fehlt mir noch?"

Haft du Mut, junge Erzieherin, aus dem Munde eines Menschenheilandes die Antwort auf diese Frage zu erwarten? Hast du Liebe genug, die Antwort zu verstehen?

Rannst bu, willst bu Apostel sein? Hast bu Geistesgröße genug, beine Arbeit in der Schule als ein Apostolat, als einen Heilandsdienst an Heilandssseelen aufzufassen? — Hast du weitherzige, katholische Liebe genug, um auch über ben engen Raum beiner Rlasse hinaus Apostolat zu üben?

Geh nicht an dieser Frage indifferent vorüber. Schau tief in des guten Meisters Auge und dann entscheide dich! Vor allem die Welt der schulentlassenen Jugend braucht Apostolat, braucht Helserinnen, Retterinnen. Sie braucht sie heute mehr denn je, apostolische Arbeiterinnen, die ihr nicht nur einige armselige Bröcklein vom Tische der modernen Weltfultur — Jugendpslege im landläusigen Sinne des Wortes — bringen, sondern was mehr ift, Seelenpslege. Sie schreit nach Menschen, die zu ihr kommen nicht nur mit einer Hand voll Wissen, sondern mit einem Herzen voll Liebe, voll starkem, reinem, persönlichem katholischem Wollen, die nicht nur kommen, um mit ihr zu spielen und sie körperlich zu ertücktigen, sondern die kommen, um ihr Charakter, um ihr Persönlichseit, um ihr tieses lebendiges, glaubens- und tugendsrohes Christentum zu bringen. Sie schreit nach Aposteln des guten Beispiels, des Wortes und der Tat!

Und die Apostelschule?

Weißt bu, wo ber Weltapoftel gelernt hat?

Weißt du, wo jebe Paulusseele heute noch das Egamen bestehen muß?

Es gibt ein Herz und nur eines, das alle Menschen liebt mit göttlicher Liebe, und in dieses Herzens Mitte steht in lodernder Flammenschrift geschrieben: Discite a me! Lernet von mir!

Berne, bilbe bich, rufte bich und begeiftere bich! und bann fprich : "Ich fuche meine Schweftern!"

Der Wege gibt es viele, auf benen du sie finden kannst, und wo die Liebe, die echte, katholische Liebe, Pfahsinderin ist, wirst du bald ein reiches Arbeitsselb entbecken. Suche es! Ueber diesem Arbeitsselde strahlt die schönste und leuch, tendste Sonne, und sie strahlt dir Glück und Segen auf beine Arbeit und Freude und Frieden in dein Herz. Sie bringt dir den schönsten und reichsten Sonnentag beines Lebens. Nütze ihn aus, ganz aus. Es ist dein Tag!

Aus "Monatsschrift für tathol. Lehrerinnen".

### Telefrüchte.

Die Welt ift ein unermäßlicher Totenacker und jeder, der denselben betritt, leibet, hat gelitten oder wird leiden. Aber alle diese Leiden find Goldfäden, aus denen Engel eine unvergängliche Strahlenkrone im Himmel slechten.

(3. B. Diel S. J.)

### Aus unsern Bektionen.

- St. Sallen. 25. Juni. Probeleftion mit ber 8. Rlaffe über Milch und Rase, von Frl. F. Rappenthuler, stand als erstes Traktandum auf ber Liste. Gin wenig Interesse — ein wenig Neugierde — und auch wir Unterlehrerinnen waren bort und erstaunten ob der Leiftungen dieser Diabchen, die wohl manche Lehramtskandidatin im Stillen noch beneidet haben wurde. Und das war ja nur die Die Hauptversammlung follte im Rafinosaal stattfinden und versprach zwei interessante Referate. - In leisen Aktorben verklang bas Eröffnungelieb : in gewohnter freundlicher Weise begrüßte unsere Prafibentin, Frl. A. hoegger, Rapperswil, hochw. Herrn Prof. Jung - ber an Stelle bes gurudtretenben hochm. Herrn Pfr. Dr. Scheiwiller unfer geiftlicher Borftand und Berater fein will — und die anwesenden 70 Kolleginnen. Sobann referierte Frl. Marta Ruft, Marbach über: "Gin verhangnisvoller Fehler ber modernen Babagogit". Es war eine feinburchdachte, fehr zeitgemäße Arbeit. Die Referentin fprach von übertriebener Rörperkultur im allgemeinen und von berselben Ginseitigkeit im übertriebenen Turnen. Sie wahrte sein Recht im Dienste einer gefunden, förperlichen Entwicklung, welche es in hohem Dage beeinflußt, aber fie und jeder ernfte Pabagoge feben im charaftervollen Menschen bas Endziel jeder Erziehung. Willensgymnaftit führt zu biefem Biel, nicht bloße obe Fleischeskultur ohne feften, fittlichen Salt. Und biefe Rorperfultur wird fpeziell im übertriebenen Mabchenturnen gur großen Gefahr für Biem und Sitte. Frl. Referentin ftellte folgende Forberungen:
- 1. Uebungen, die in den gewöhnlichen Kleidern ohne Verletzung des Schamgefühls nicht ausgeführt werden können, sollen aus dem Mädchenturnen gestrichen werden.
  - 2. Gemischte Turnturse follen nicht abgehalten werben.

Diese Forderungen sind gerecht und billig; benn das Turnen in seinen extremen Forderungen ist ein Angriff auf Jartgefühl und Reinheit unserer Mädschen, ein Aussluß des Neuheidentums. Die kath. Lehrerinnen dürsen nicht mensschenschen, noch weniger grundsahlos sein, den sich immer steigernden, ungerechten Forderungen im Mädchenturnen entgegenzutreten. — Ein Wort ist noch der Turnzeit, iden Extursionen und Turnspielen gewidmet. Diese Arbeit, sowie die nachfolgende von hochw. Prof. Jung soll im Druck erscheinen.

Der hochwürdige Redner wählte zu seinem Thema: "Der Jesuitenorden". Begeisternd für ein so segensreiches Institut und austlärend über dessen psychologische und pädagogische Grundlage zeichnete der hochw. Redner ein kurzes, ansprechendes Lebensbild des großen Stisters St. Ignatius und seines Ordens, sprach sodann in prägnantem Vortrag über den hohen Wert der Exerzitien für den einzelnen und die ganze Weltmission. Selbstheiligung und Weltheiligung heißt das Programm im Leben des Jesuiten. Wahrlich, eine große Lebensausgabe! Und trozdem oder gerade darum so viel Verleumdung und Versolgung. "Ad majorum Dei gloria" ist der Wahlspruch des Ordens — er erhält ihn groß und stark.

Die ganze Tagung umwob ein freundlich Band aufrichtiger Rollegialität und kollegialer Einheit. Nur eine Wolke zog dräuend drüber hin. — Frl. Loegsger, die seit langen 15 Jahren die Sektion in selbstlosfreundlicher Weise und mit viel Klugheit und Liebe leitete, trat vom Präsidium zurück. Der aufrichtige Dank aller Sektionsmitglieder möge in etwas ihre viele Mühe vergelten, das andere lohne Gott mit reichstem Segen.

Frl. M. Feberer, Rorschach wurde als neue Präsidentin gewählt und die Rommission auf 5 Mitglieder erweitert.

Das Schlußwort bes hochw. Herrn Prof. Jung war eine Mahnung an die Anwesenden, die Kräste des Körpers durch richtige Schähung zu wahren, durch Seelenkultur zu heben und selbstlos im Verein mitzuarbeiten, eine für alle und alle für eine.

Mögen nun alle die Samenkörnlein aufgehen und Frucht bringen zum Segen der einzelnen und unserer Sektion "St. Gallus".

### Liebe Kolleginnen!

Daß unsere Generalversammlung ausfällt, ist Ihnen nun bereits bekannt. Für Balbegg aber liegt eine schöne Anzahl Anmeldungen vor. Auf zu den Tagen des Segens! Nur herbei, auch wenn man bis heute noch unentschlossen war! Reine wird es gereuen.

Am Schlusse ber hl. Uebungen werden wir uns noch zu kurzem Gedankenaustausch versammeln. Indessen Gott befohlen! Auf glückliche Tage in Balbegg!

Aum, 19. September 1914.

Marie Reifer.

### Lesefrüchte.

Das wahre Glück des Menschen ist eine zarte Blume; tausenderlei Ungezieser umschwirrt, ein unreiner Hauch tötet sie. Jum Gärtner ist ihr der Mensch geset; sein Lohn ist Seligkeit. Aber wie wenige verstehen ihre Kunst; wie viele seten mit eigener Hand in der Blume innersten Kelch den gistigsten Feind. Wie viele sehen sorglos zu, wie das Ungezieser sich ansetz, haben ihre Lust daran, wie dasselbe nagt und frist, die Blume erblaßt! Wohl dem, welchem zur rechten Zeit das Auge aufgeht, welcher mit rascher Hand die Blume wahret, den Feind tötet; er wahret seines Herzens Frieden, er gewinnt seiner Seele Heil, und beide hängen zusammen wie Leib und Seele, wie diesseits und jenseits.

(Jeremias Gotthelf.)

Das Leid ist der Pflug, den Gottes Hand führt, um die Wege der Zukunft zu bahnen. Wer mit kundiger Hand ein Saatkorn in die Furche streut, wird ein wundersames Wachsen und Blühen erleben.